Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 113 (2019)
Heft: 12

Artikel: Beim Namen nennen
Autor: Nufer, Andreas / Bühler, Pierre
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868136

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beim Namen nennen

Andreas Nufer und Pierre Bühler

Europas Asylpolitik treibt Menschen in den Tod. Die Erinnerungsaktion «Beim Namen nennen» gedenkt der Opfer der Festung Europa und macht die Katastrophe sichtbar.

Die Situation an den Grenzen der Festung Europa bleibt weiterhin furchterregend. Auch jetzt hört man weiterhin von gekenterten Booten mit Hunderten von ertrunkenen Migrant*innen, deren Namen unbekannt bleiben. Am 17. September 2019 sank vor der tunesischen Küstenstadt Sfax ein Flüchtlingsboot. Zwei Leichen wurden geborgen, vierzehn Menschen werden vermisst, und neun Personen konnten gerettet werden.[1] Am 2. Oktober wurde gemeldet, dass auch in diesem Jahr die Grenze von tausend Ertrunkenen bei weitem überschritten wurde. Wir wissen von schrecklichen Menschenrechtsverletzungen in den von Europa tolerierten, ja gar geförderten Lagern in Libyen[2], von unwürdigen Zuständen in Lagern an der Grenze zwischen Griechenland und der Türkei. Auf der Insel Lesbos sind 13 000 Menschen in einem Lager zusammengepfercht, dessen Infrastrukturen für 3 200 Menschen vorgesehen sind. Ähnlich sieht es auf den anderen Inseln der türkischen Küste entlang aus. Das Elend ist masslos. Der von Europa seit März 2016 mit Milliardenbeträgen bezahlte türkische Präsident Erdoğan wacht über die Grenze zu Griechenland, droht immer wieder mit deren Öffnung und übt so politischen Druck aus, während er Hundertausende Syrer*innen zur vermeintlich freiwilligen Rückkehr in ihre verwüstete Heimat zwingt.

Trotz der leichten Verbesserungen der Lage in Italien, seit die Regierung gewechselt hat, bleibt die Erinnerungsaktion «Beim Namen nennen» vom 15. und 16. Juni 2019 in der Heiliggeistkirche Bern also hochaktuell.

Beim Namen nennen – 35 597 Opfer der Festung Europa[3]

So hiess die Aktion, die im Zusammenhang mit dem Flüchtlingssonntag 2019 die Heiliggeistkirche Bern in einen Ort des kollektiven Erinnerns und des Protestes verwandelte. Eine rund fünfzehnköpfige bunte Gruppe aus Kirchenleuten, Aktivist*innen und Migrant*innen hatte dazu eingeladen. Mehr als 500 Freiwillige halfen mit. Vom Samstag, 15. Juni. mittags, bis zum Sonntag, 16. Juni, mittags, wurden während 24 Stunden alle Namen der Menschen laut vorgelesen, die beim Versuch, nach Europa einzureisen, zwischen 1993 und 2018 ihr Leben verloren haben: 35 597 Kinder, Frauen und Männer, gemäss einer vom europäischen Netzwerk «United for Intercultural Action» geführten Totenliste.[4] Mehrheitlich sind es Menschen, die beim Überqueren des Mittelmeers umkamen, aber auch solche, die an verschiedenen Grenzübergängen verunglückt sind oder erschossen wurden, oder solche, die in Asylheimen aus Verzweiflung Suizid begingen. Und die 35 597 Todesopfer sind nur jene, die dokumentiert und gezählt werden konnten. Die Dunkelziffer dürfte erheblich höher sein.

Man erinnerte an die Verschwundenen, deren Namen meistens unbekannt blieben. Deshalb wurden von Freiwilligen alle Namen auf kleinen Stoffbändern aufgeschrieben. Die Stoffbänder wurden an den Aussenwänden der Kirche befestigt. Damit wurde die Heiliggeistkirche zwei Wochen lang zu einem sichtbaren Mahnmal mitten in der eidgenössischen Hauptstadt. Dieses Mahnmal löste denn auch sehr viele Reaktionen aus. Hunderte Passant*innen näherten sich der Installation, lasen die Namen auf den Stoffstreifen und gaben ihrem Entsetzen Ausdruck. Es entstanden aussergewöhnlich

«Ich war auf dem Boot und habe über-lebt.»

viele Gespräche, während derer auch immer wieder vom eigenen persönlichen Leiden erzählt wurde. Offenbar berührte das traurige Mahnmal die Herzen. Jemand sagte: «Hörst du das Geräusch der Stoffstreifen im Wind? Es tönt wie das Flüstern der Toten.»

Ein junger eritreischer Mann meinte: «Dort, wo 13. April 2016 steht, sollte es nicht bei allen N.N. heissen. Ich kenne viele Namen der mehr als 500 Ertrunkenen. Sie waren meine Familienangehörigen oder stammten aus dem gleichen Dorf wie ich. Ich war auf dem Boot und habe überlebt.» Manche beteiligten sich spontan und setzten sich für einige Zeit in die Kirche, um mitzuschreiben, auch in der Nacht. Alle flüsterten instinktiv. Es gab wenig ablehnende Stimmen. Ein SVP-Nationalrat aus dem Kanton Aargau, der die Installation eher zufällig in der Mittagspause der Session bemerkte, meinte unaufgefordert, dass er sich dafür einsetzen würde, dass die Schweiz aus Seenot gerettete Flüchtlinge aufnehme. Und die Randständigen, die sich jeden Tag in und um die Kirche treffen, waren beeindruckt, dass die fragile Installation nicht beschädigt oder zerstört wurde.

«Den Namen weiss ich nicht»

Nachdem ich am Sonntagmorgen eine halbe Stunde lang Namen von Verschwundenen vorgelesen hatte und meine Meditation zur vollen Stunde vorgetragen hatte, setzte ich mich an einen Tisch, um Namen auf die kleinen Stoffbänder zu schreiben. Von einem Mitglied des Organisationsteams bekam ich die Aufgabe, Zettel zu erstellen für ein Boot, das mit 239 Personen an Bord gekentert war. Niemand hatte überlebt, und alle waren namenlos. Ich begann zu schreiben: N.N., gekentertes Boot vor der tunesischen Küste; N.N., gekentertes Boot vor der tunesischen Küste; N.N., gekentertes Boot vor der tunesischen Küste. Das N.N. hämmerte immer mehr in meinem Kopf (oder in meinem Herzen!): nomen nescio, nomen nescio, «den Namen weiss ich nicht», «den Namen weiss ich nicht» ... Aber das kleine Stoffband, das ich beschrieb, war wie ein bescheidener Ausweis für die unbekannte Identität des verstorbenen Menschen. Das N.N. verband sich jeweils mit der Vorstellung eines Gesichts, innerhalb von Sekunden, bis ein neues Gesicht auftauchte, mit einem neuen N.N. versehen. Und im Hinterkopf versuchte die Glaubensüberzeugung sich stark zu machen: «In Gott muss es ein unendliches Gedächtnis geben, das all diese N.N. auffängt, so dass er sie einst bei

ihrem Namen rufen kann.» Noch lange hallte die Jesaja-Stelle in mir nach, die bei der Taufe zitiert wird (Jesaja 43,1–2): «Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir. Wenn du durch Wasser gehst – ich bin bei dir, und durch Flüsse – sie überfluten dich nicht. Wenn du durch Feuer schreitest, wirst du nicht verbrannt, und die Flamme versengt dich nicht.»

Die Festung Europa verstärkt ihre Aussengrenzen

Angesichts der ausgelösten Katastrophen könnte man meinen, Europa werde sich besinnen und eine andere Migrations- und Asylpolitik entwickeln, die weniger Opfer fordert. Dem ist leider nicht so, ganz im Gegenteil. Weiterhin gibt es trotz vieler Verhandlungen noch kein Konzept für eine gesamteuropäische Verteilung der Geflüchteten. Viele Staaten, vor allem in Osteuropa, sträuben sich vehement dagegen, so dass es bis jetzt immer nur Ad-hoc-Lösungen unter einzelnen Ländern gibt. Noch schlimmer: Zugleich hat Europa ein neues Frontex-Reglement verabschiedet, das eine ungeheure Ausdehnung und Verschärfung der Grenzkontrollen erlauben soll.[5] Von 700 soll das ständige Personal in den nächsten Jahren auf 10 000 Funktionär*innen ansteigen, und das Budget sieht mehrere Milliarden Euro für die Anschaffung von Material, Booten, Überwachungsapparaten vor. Darunter ist auch ein Zeppelin, der die Südgrenzen überfliegt und Alarm auslöst, sobald ein Flüchtlingsboot in Sicht ist. Auch die Schweiz beteiligt sich im Rahmen des Schengen-Abkommens mit über 100 Millionen Franken an diesem Ausbau, der Frontex in eine eigenständige, staatenübergreifende Machtstruktur umwandelt. Frontex-Funktionär*innen sind auch dabei, wenn an der bosnisch-kroatischen Grenze Asylsuchende gewaltsam abgewiesen werden, wie das deutschschweizerische Fernsehen dokumentiert hat.

Was tun?

SP-Nationalrätin Mattea Meyer hat eine parlamentarische Motion eingereicht (Nr. 19.3479), die den Bundesrat und das Parlament aufruft, sofortige Massnahmen zu ergreifen, um das Sterben auf dem Mittelmeer zu stoppen. Zur Unterstützung dieser Motion haben die Solinetze aus mehreren Kantonen eine Petition lanciert, die bis 10. Dezember noch unterzeichnet werden kann. Die Schweiz soll sich am Aufbau eines europäisch organisierten und finanzierten zivilen Seenotrettungssystems beteiligen, sich für eine gesamteuropäische Verteilung von aus Seenot geretteten Menschen einsetzen. Es sollen die rechtlichen Grundlagen für eine rasche und dezentrale Aufnahme von Bootsflüchtlingen geschaffen werden. Die Leserinnen und Leser der *Neuen Wege* sind eingeladen, diese Petition aktiv zu unterstützen![6] Sie liegt bei. ●

○ Pierre Bühler, *1950, ist emeritierter Theologieprofessor der Universitäten Neuchâtel und Zürich. Zusammen mit seiner Frau setzt er sich seit Langem für Asylsuchende und Flüchtlinge in der Schweiz ein; er ist Mitglied der Koordinationsgruppe der migrationscharta.ch.

pierre.buehler@uzh.ch

Diesen Monat erscheint Pierre Bühlers neues Buch *Bewegende Begegnung – Rencontre interpellante. Aufsätze, Einmischungen, Predigten – Articles, interventions, prédications*, herausgegeben von Lucie Kaennel, Andreas Mauz und Franzisca Pilgram-Frühauf (Theologischer Verlag Zürich 2019).

○ Andreas Nufer, *1964, ist Pfarrer an der Heiliggeistkirche Bern und Mitglied des Projektleitungsteams der offenen kirche bern. Er engagiert sich als Co-Präsident des Netzwerks migrationscharta.ch, des Vereins Berner Beratungsstelle für Sans Papiers und hilft aktuell mit, solinetze.ch aufzubauen.

andreas.nufer@offene-kirche.ch

1 *Japan Times*, 18. September 2019 (letzter Zugriff 19.09.2019).

2 Am 26.09.19 hat Alexandra Geiser, Länderanalystin der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH), von den schrecklichen Zuständen in den Lagern und Gefängnissen Libyens berichtet. Anlass war der Besuch von Gorden Isler von Sea Eye und von Caroline Abu Sa'da von SOS Méditerranée Suisse im Bundeshaus. Eingeladen hatte SP-Nationalrätin Mattea Meyer.

3 Dokumentarfilm von Mortaza Shahed zur Aktion: www.youtube.com/watch?v=ixC83_4jOg4

4 www.unitedagainstracism.org/campaigns/refugee-campaign/working-with-the-list-of-deaths/

5 Das letzte Bulletin von *Solidarité sans frontières* (Nr. 3, September 2019) berichtet ausführlich über diese Entwicklungen.

6 Petition «Sterben auf dem Mittelmeer stoppen!»; Adresse: Solidaritätsnetz Bern, Bümplizstrasse 23, 3027 Bern. www.facebook.com/PetitionSolinetze/